

Nazi-Aufruf zum Boykott jüdischer Geschäfte in Berlin (1933): *„Erhebliche Initiative vieler Deutscher bei der Hetzjagd auf Nachbarn“*

ZEITGESCHICHTE

Der alltägliche Abgrund

In dem andauernden Historikerstreit über die Ursachen des Holocaust und die beste Methode, sie zu finden, hat Saul Friedländers Studie „Das Dritte Reich und die Juden“ großes Gewicht: Sie trägt bei zu einer neuen Deutung jener Zeit. *Von Daniel Jonah Goldhagen*

Goldhagen, 39, lehrt Politologie an der Harvard University und veröffentlichte 1996 das vieldiskutierte Buch „Hitlers willige Vollstrecker“.

In den letzten zwei Jahren hat es zum Thema Holocaust eine regelrechte Flut von Worten und leidenschaftlichen Gefühlen gegeben – in Deutschland, im übrigen Europa, in Israel und in den USA. Überlieferte Erklärungen wurden in Frage gestellt, neue Sichtweisen dargeboten, und es sind neue Fakten aufgetaucht. Die Anhänger der alten Ansichten haben sehr energisch reagiert, manchmal geradezu ungestüm.

Doch die neuen Fragen, Fakten und Ansichten werden nicht verschwinden. Die Identität und die Beweggründe der Täter, die Rolle ganz gewöhnlicher Männer und Frauen, der Wehrmacht, die Bedeutung des Antisemitismus, das Verhalten der neutralen Länder, insbesondere der Schweiz, die Kollaboration vieler Menschen in den besetzten Ländern bei der Verfolgung und Ermordung der Juden, das Versäumnis des Vatikans, der Amerikaner und der Briten, mehr zur Vereitelung des Völkermords zu tun – diese Themen entfachen weiterhin Diskussionen und bewegen heftig die Gemüter.

Diese Diskussionen haben eines gemeinsam, sie verlagern den Akzent von Institutionen und Strukturen hin zu den konkreten Menschen, und von der alten Frage „Welche äußere Macht zwang die Menschen, sich den Nationalsozialisten zu fügen?“ hin zu der neuen: „Warum haben sich die Menschen dafür entschieden, so zu handeln, wie sie es taten?“

Der erste Band von Saul Friedländers zweibändiger Geschichte des Holocaust*, der sich mit einigen dieser Themen auseinandersetzt, bietet Gelegenheit zur Bestandsaufnahme. Friedländer genießt einen langjährigen Ruf als hervorragender Gelehrter für diese Thematik, auch begründet durch seine fesselnde und bewegende Kurzbiographie, „When Memory Comes“ (Wenn die Erinnerung kommt). Der vorliegende Band, der sich

* Saul Friedländer: „Das Dritte Reich und die Juden“. C. H. Beck Verlag, München; 458 Seiten; 58 Mark.



AP

mit der Vorkriegszeit befaßt, trägt dazu bei, ein neues Verständnis des Holocaust anzubahnen.

Friedländer schildert die Ereignisse umfassend und synthetisierend, wobei er eindrucksvoll beispielhafte Begebenheiten und Analysen verwebt und unaufdringlich in vielen umstrittenen Punkten starke Positionen vertritt. Durchweg integriert er eine Analyse der vier Hauptakteure dieser Zeit: Hitlers, der Radikalen in der Partei, der deutschen Bevölkerung und der deutschen Juden. Stets betont Friedländer nicht die Rolle der Institutionen und Strukturen, nicht den bisher stark überschätzten inländischen Terrorapparat, nicht die angeblich jedem Widerstand trotzenden Verordnungen der Bürokratie, sondern die Menschen und ihre ganz alltäglichen Motive.

Im Blick auf die Person Hitlers entwickelt er einerseits die Entstehung der judenfeindlichen Politik, andererseits die entscheidende Bedeutung der Ansichten und Verhaltensweisen der deutschen Bevölkerung für den Erfolg ihrer Umsetzung. Insofern bricht er entschieden mit der funktionalistischen Geschichtsschreibung der vergangenen 20 Jahre.

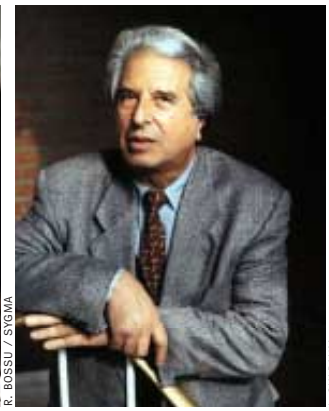
Friedländer zufolge war der Antisemitismus in Deutschland bereits vor der Machtübernahme Hitlers äußerst weit verbreitet. Er behauptet zwar, der Antisemitismus sei vor 1914 in Deutschland nicht ausgeprägter als in anderen westlichen Ländern gewesen, jedoch vertritt er die Auffassung, daß die „spezifische Ideologisierung des deutschen Antisemitismus“ einmalig war: „Die rasche Zunahme solcher institutionalisierten Verbreitung antijüdischer Einstellungen gleichsam ins Innere der Gesellschaft fand in anderen größeren west- oder mitteleuropäischen Ländern nicht – oder zumindest nicht in derartigem Umfang – statt.“ Unter dem Druck der Katastrophe des Ersten Weltkrieges brach vieles von der latenten Judenfeindlichkeit hervor und vertiefte „die Kluft zwischen den Juden und der Gesellschaft als Ganzem“.

Ausführlich und eindringlich schildert Friedländer die radikale Politik der dreißiger Jahre, die den deutschen Juden jeglichen Umgang mit anderen Deutschen verwehren und sie zur Auswanderung zwingen sollte. Dieses Programm fand „mit Ausnahme einiger mutiger Persönlichkeiten … keine Macht, die sich dem entgegenstellte“. In einem Berufsstand nach dem anderen – etwa im Öffentlichen Dienst, unter Ärzten und Rechtsanwälten, bei den Professoren – überließen Deutsche bereitwillig die deutschen Juden ihrem Schicksal und beschleunigten sogar deren Ausschließung aus der Gesellschaft.

Friedländer schlußfolgert: „In vielerlei Hinsicht waren die Elitegruppen eine Brücke zwischen dem nationalsozialistischen Extremismus und den größeren Teilen der deutschen Gesellschaft; damit rückt ihre bereitwillige Preisgabe der Juden ihre Einstellungen und Reaktionen in ein verhängnisvolles historisches Licht.“

Mit dem Fortschreiten der gesellschaftsübergreifenden Politik der Ausschließung wurden immer


R. BOSSU / SYGMA


I. OHLBAUM

Holocaust-Forscher Goldhagen, Friedländer
„Motive und Leidenschaften der konkreten Menschen“





(l.) Y. VASHEM; (r.) USHMM PHOTO ARCHIVES

Brennende Synagoge in Siegen 1938, antisemitische Illustration*: *Wechselbeziehung zwischen Terrorstaat und Gesellschaft*

mehr Gruppen und Einzelpersonen in der deutschen Gesellschaft von ihr mitgerissen. Obwohl es, wie Friedländer betont, Ausnahmen gegeben hat, machte sich im allgemeinen – wie es ein deutscher Jude, Vorstandssprecher der Deutschen Bank, bereits 1933 formulierte – ein „Mangel jedes Solidaritätsgefühls“ bemerkbar bei denjenigen, „die bisher in den fraglichen Betrieben mit jüdischen Kollegen Schulter an Schulter gearbeitet haben“.

Friedländer kritisiert die deutschen christlichen Kirchen, die, wieder mit gewissen Ausnahmen, wenig unternahmen, um das Regime aufzuhalten, und viel, um ihm zu helfen. Die Gesetzgebung, nach der Nichtarier vom Öffentlichen Dienst auszuschließen seien, „verwandelte Zehntausende von Priestern, Pastoren, Gemeindebeamten und Archivaren in Menschen, die lebenswichtige Zeugnisse einwandfreier Blutsreinheit recherchierten und lieferten; wohl oder übel wurden diese Menschen zum Teil einer völkischen bürokratischen Maschinerie, die mit dem Nachforschen, Überprüfen und Aussondern begonnen hatte“. Friedländer zeigt auf, daß, ungeachtet der Ausnahmen, die meisten Menschen in Deutschland wollten, daß die deutschen Juden von der deutschen Gesellschaft ausgeschlossen wurden. Die Frage war, wie dieser abgründige Wunsch konkrete Praxis werden konnte.

Während jener Jahre gab es wenig Widerspruch gegen das radikale Programm des Regimes. Friedländer glaubt, neben dem weitverbreiteten Antisemitismus sei diese Akzeptanz nicht durch Terror herbeigeführt worden, sondern vielmehr teilweise eine natürliche „Folgeerscheinung der Begeisterung für Hitler und den Nationalsozialismus unter der Mehrheit der Deutschen“. Zur Volksgemeinschaft zu gehören hieß, „die Ausschließungen (der Juden) anzuerkennen, die sie verfügte“.

Das Einverständnis der meisten Deutschen mit dem Ziel, man müsse die Juden loswerden, hieß nicht, daß sie aktiv oder energisch weitere antijüdische Maßnahmen forderten (wie es die Radikalen der Partei taten), und es hieß nicht, daß ihnen die Gewalttaten gegen Juden gefielen, die in den dreißiger Jahren überwiegend von der SA und Parteimitgliedern verübt wurden.

Es ist wohlbekannt, daß viele Deutsche die Unmoral und die Brutalität der SA-Männer während der Kristallnacht verurteilten wie auch die Vernichtung von soviel Eigentum. Es überrascht nicht, daß viele Menschen – selbst diejenigen, die die deutschen Juden mit allen Mitteln loswerden wollten – von Männern aus der Ruhe gebracht wurden, die wie Randalierer plündernd durch die Straßen zogen und sich zu mutwilligen Verwüstungen hinreißen ließen.

Dies ist ein hochgradig nuanciertes Buch. Es konzentriert sich ebenso auf die Unterstreichung der Ausnahmen wie auf die Feststellung der Regel. Durch seine Aneinanderreihung von Beispielen liest es sich gelegentlich wie ein Einerseits-andererseits-Buch, ohne eine Pointierung des Typischen. Während diese Vorgehensweise gewisse Vorzüge hat, geht sie eindeutig auf Kosten der analytischen Strenge und Anschaulichkeit.

„Männer, die wie Randalierer plündernd durch die Straßen zogen und Eigentum vernichteten“

Trotzdem gelingt Friedländers Linse häufig ein gestochen scharfes Bild, wie etwa gegen Ende des Buches, als er von den „expliziten und tiefsitzenden antijüdischen Vorurteilen“ schreibt, die in der Widerstandsgruppe des Freiburger Kreises anzutreffen waren, welche mitten im Holocaust antijüdische Beschlüsse faßte, denen zufolge Juden nach dem Krieg die Ehe mit Deutschen untersagt werden sollte und die sie, rechtlich gesehen, zu Bürgern zweiter Klasse gemacht hätten.

„Die logische Schlußfolgerung ist offensichtlich“, schreibt Friedländer, „wenn eine universitäre Widerstandsgruppe, die größtenteils aus Mitgliedern der Bekennenden Kirche oder der katholischen Kirche bestand, derartige Vorschläge offerieren konnte, obwohl sie Kenntnis von der Vernichtung hatte, dann müssen die Zeugnisse eines vorherrschenden Antisemitismus unter Deutschlands Eliten als wesentliche Erklärung für ihre Haltung während des Dritten Reiches berücksichtigt werden.“

Während der Vorkriegsphase des Nationalsozialismus lehnte „die deutsche Gesellschaft als ganze … die antijüdischen Initiativen des Regimes nicht ab“. Aber warum? Die zahlreichen Belege aus Friedländers Buch zeigen auf, daß, für die überwältigende Mehrheit, der Grund in ihrem Einverständnis mit der Politik lag, nämlich in ihrem Antisemitismus. Gelegentlich erklärt Friedländer dies auch selbst explizit. Doch ganz am Ende des Bandes behauptet er auch, daß viele Deutsche lediglich das mitgemacht und akzeptiert hätten, was ohnehin geschehen wäre.

Zweifellos hat Friedländer recht, wenn er behauptet, daß der weitverbreitete Antisemitismus in Deutschland, und (seiner Auffassung nach) mehr noch in Österreich, entscheidend zum Erfolg der Nationalsozialisten bei der Judenverfolgung beigetragen hat. Zu begrüßen ist auch seine zusätzliche Hervorhebung der Tatsache, daß es auch in anderen europäischen Ländern

* Aus einem Kinderbuch 1936.



BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK

Kirchenprominenz bei NS-Feier (1935): *„Einwandfreie Blutsreinheit“*

Antisemitismus gab und daß es die deutsche Besatzungsmacht infolgedessen sehr leicht hatte, Sympathie zu gewinnen und sogar die Mitwirkung von Teilen der Bevölkerung bei ihrem Vernichtungsprogramm zu erwirken.

Dennoch sind einige Aspekte von Friedländers Erklärungsansatz anfechtbar. Seine Verwendung des vagen Begriffes der „Trägheit“, mit dem er die Hinnahme der Verfolgung durch viele Deutsche zu erklären versucht, ist eher ein Etikett als ein ausgereifter Erklärungsansatz, ein Etikett, für das er ohnehin kaum Belege anführt. Ein weiteres Beispiel ist sein Argument, „der Erlösungsantisemitismus“ – die Vorstellung, daß die Eliminierung der Juden zur Erlösung führen würde – sei grundverschieden vom rassischen Antisemitismus gewesen. Man könnte durchaus argumentieren, letzterer sei ebensogut zur Unterstützung radikaler, sogenannter Lösungen der Judenfrage geeignet.

Was Friedländers Darstellung so eindrucksvoll und wichtig macht, ist auch dies: Sie stützt einen Trend, der viele weitverbreitete und anerkannte Betrachtungsweisen und Ansichten über den Nationalsozialismus und den Holocaust verwirft (auch wenn Friedländer selbst diese Schlußfolgerungen nicht immer ausdrücklich zieht):

Die funktionalistische Betrachtungsweise, die bei anderen Völkermorden nicht angewandt wird, ist unhaltbar. So viele Hinweise widerlegen diese Position, der zufolge die gewalttätige Judenverfolgung lediglich ein unbeabsichtigter Auswuchs der Struktur des nationalsozialistischen Systems war oder ein sich aus den Umständen ergebender Zufall, der jedoch nicht durch Ideologie und antisemitischen Haß vorangetrieben wurde. Die Ausflucht der Funktionalisten, die Institutionen überzubewerten und die Motive und Leidenschaften der Menschen zu vernachlässigen, verkennt grotesk menschliche Verhaltensweisen und die Art, wie politische Entscheidungen zustande kommen.

Ein Musterbeispiel: „Die auf Dauerkonkurrenz sich auflösender Institutionen ausgerichtete Struktur des Regimes trieb, zusammen mit einer negativen Selektion politischer Interessenwahrnehmung, einen kumulativen Radikalisierungsprozeß in einer Richtung voran, an deren Ende zwangsläufig die Liquidierung der Juden stand.“ Der Soziologe Helmut Dahmer bemerkt hierzu, daß sich diese Art der Analyse gut zur Erklärung von „Zyklonen und Springfluten“ eigne. Es handele sich dabei um eine Geschichtsschreibung, die „soweit wie möglich vermieden hat, sich mit den ‚Akteuren‘, mit den zahllosen ‚uninteressanten‘ Opfern und Tätern der Geschichte dieses schwarzen Jahrhunderts zu beschäftigen“.

Wenn die Menschen wieder in den Mittelpunkt der Geschichte rücken, ist es entscheidend, ihre Weltanschauung und die Entstehung und Entwicklung dieser Anschauung zu verstehen. Dies deutet darauf hin, daß der bisher vorherrschende Ansatz, über das Dritte Reich und den Holocaust zu schreiben, ohne eine tiefgehende Untersuchung der politischen Kultur und des Antisemitismus in Deutschland vor 1933 in die Irre ging.

Die Ansicht, nach der die meisten Deutschen in den dreißiger Jahren verabscheut hätten, was in ihrem Namen getan wurde und was sie angeblich durch Terror hinzunehmen gezwungen waren, hat sich als unrichtig erwiesen. In ihrem neuen Buch „Between Dignity and Despair: Jewish Life in Nazi Germany“ schreibt die New Yorker Historikerin Marion Kaplan: „Mit ergreifenden Ausnahmen, besonders in Gestalt jener Menschen, die Juden versteckten, spielten viele Deutsche eine aktive – und keine passive – Rolle in der Judenverfol-

gung, und der deutsche Rassismus (*Antisemitismus* – Anm. d. Autors) war während der gesamten nationalsozialistischen Ära weit verbreitet, tiefsitzend und boshaft.“ Kaplan zeigt in ihrem reich dokumentierten Buch, welch erhebliche Initiative viele Deutsche bei der Verfolgung und Hetzjagd gegen ihre jüdischen Nachbarn und Kollegen ergriffen haben, ohne daß sie vom Regime dazu aufgefordert wurden – entscheidende Belege, die in den Darstellungen und Analysen Friedländers fehlen.

Dies legt den Schluß nahe, daß das Bild vom heimischen, totalitären Terrorregime, in dem die Beziehung zwischen Staat und Gesellschaft in der Nötigung der Gesellschaft durch den Staat bestand, revidiert werden muß. Notwendig ist eine differenziertere Sicht der Wechselbeziehung zwischen dem Staat und der Gesellschaft.

Nach den umfangreichen Diskussionen in den letzten Jahren steht fest, daß schon vor Hitlers Machtübernahme und auch während des Dritten Reiches selbst der Antisemitismus in der deutschen Gesellschaft ausgesprochen weit verbreitet war. Die Nationalsozialisten haben nicht über Nacht Millionen von Nichtantisemiten in leidenschaftliche Antisemiten verwandelt. Eine adäquate Auseinandersetzung mit dem Holocaust kann nicht einfach ein Lippenbekenntnis zum Vorhandensein von Antisemitismus ablegen, sondern muß diesen vollständig in die Analyse der Judenverfolgung mit einbeziehen. Allerdings wird es zu den folgenden Fragen sicherlich noch weitere Debatten geben: Wie weit verbreitet war der Antisemitismus tatsächlich zu verschiedenen Zeitpunkten? Welcher Natur war er? Und wie hat er sich auf die Bereitschaft der Menschen ausgewirkt, unterschiedliche Bestandteile im Programm der Verfolgung zu unterstützen?

Tatsache ist, daß Deutsche kaum prinzipiellen Widerspruch, ja kaum Widerspruch irgendeiner Art gegen das gesellschaftsübergreifende anti-jüdische Programm der Nazis erhoben haben, obwohl viele Deutsche anderen politischen Entscheidungen des Regimes widersprachen und gegen sie protestierten. Tatsache ist auch, daß die Judenverfolgung beträchtliche Unterstützung fand. Die Debatte wird sich mit den Gründen hierfür befassen.

Gewiß war Hitler ein virulenter Antisemit und die treibende Kraft hinter der gesamten Judenverfolgung. Was Gegenstand der Interpretation bleibt, ist, wann genau er verschiedene Richtungen einschlug und warum und wer sonst noch welchen Einfluß auf diese Entscheidungen hatte.

Das Faktum, daß so viele Zehntausende von gewöhnlichen Deutschen in der Wehrmacht, in Polizeibataillonen und anderen Institutionen bereitwillig an der Judenvernichtung teilgenommen haben und daß weitere Millionen davon wußten, kann nicht mehr angezweifelt werden. (Eine wenig bekannt gewordene, vom ZDF in Auftrag gegebene Umfrage im September 1996 ergab, daß 27 Prozent der Deutschen, die bei Kriegsende mindestens 14 Jahre alt waren, zugaben, von den Massenmorden gehört zu haben, während sie stattfanden.) Die Debatte hinsichtlich der

Bestseller

Belletristik

1 (1) **Donna Leon** Sanft entschlafen
Diogenes; 39 Mark

2 (2) **Marianne Fredriksson**
Hannas Töchter *W. Krüger; 39,80 Mark*

3 (3) **John Grisham** Der Partner
Hoffmann und Campe; 48 Mark

4 (5) **Benoîte Groult** Leben heißt frei sein
Droemer; 39,90 Mark

5 (4) **Ken Follett** Der dritte Zwilling
Lübbe; 46 Mark

6 (6) **Peter Mayle** Cézanne gesucht!
Blessing; 39,90 Mark

7 (–) **Ingrid Noll**
Röslein rot
Diogenes; 39 Mark



Barocke Blütenträume im Alltag: Ein Mord läßt sie schnell zerplatzen

8 (7) **Catherine Clément** Theos Reise
Hanser; 39,80 Mark

9 (8) **Nicholas Sparks** Weit wie das Meer
Heyne; 32 Mark

10 (10) **Richard Preston** Cobra
Droemer; 39,90 Mark

11 (–) **Christian Jacq** Ramses – Die Herrin von Abu Simbel *Wunderlich; 42 Mark*

12 (9) **Ingo Schulze** Simple Storys
Berlin; 38 Mark

13 (13) **Paulo Coelho** Der Alchimist
Diogenes; 32 Mark

14 (12) **Minette Walters** Das Echo
Goldmann; 42,90 Mark

15 (11) **Christian Jacq** Ramses – Die Schlacht von Kadesch *Wunderlich; 42 Mark*

genauen Motive der Beteiligten wird weitergehen. Waren ihre antisemitischen Überzeugungen das Hauptmotiv, ja die *Conditio sine qua non* für die Entwürdigung, brutale Behandlung und Ermordung von Juden?

Im zweiten Band wird sich Friedländer mit dem Krieg, insbesondere mit den Tätern auseinandersetzen. Angesichts der Tatsache, daß Friedländer glaubt, viele Deutsche seien antisemitisch gewesen und hätten das radikale Programm der Ausschließung in den dreißiger Jahren gutgeheißen, ohne die ausschweifende Gewalt in den Straßen Deutschlands zu billigen, wird es interessant sein, seine Analyse darüber zu lesen, wie sich der Antisemitismus der Täter konkretisierte, als sie sich schließlich leibhaftig mit dem imaginären Feind konfrontiert sahen, den „Juden".

Um auf das deutsche Volk zurückzukommen: Ich glaube, die Beweise werden letztendlich den Schluß nahelegen, den ein Deutscher bereits im Jahr 1946 gezogen hat, in einem Brief an einen Jesuitenpater:

Das deutsche Volk, auch Bischöfe und Klerus zum großen Teil, sind auf die nationalsozialistische Agitation eingegangen. Es hat sich fast widerstandslos, ja zum Teil mit Begeisterung (…) gleichschalten lassen … Im übrigen hat man aber auch gewußt – wenn man auch die Vorgänge in den Lagern nicht in ihrem ganzen Ausmaße gekannt hat – , daß die persönliche Freiheit, alle Rechtsgrundsätze mit Füßen getreten wurden, daß in den Konzentrationslagern große Grausamkeiten verübt wurden, daß die Gestapo, unsere SS und zum Teil auch unsere Truppen in Polen und Rußland mit beispiellosen Grausamkeiten gegen die Zivilbevölkerung vorgingen. Die Judenpogrome 1933 und 1938 geschahen in aller Öffentlichkeit. Die Geiselmorde in Frankreich wurden von uns offiziell bekanntgegeben. Man kann also wirklich nicht behaupten, daß die Öffentlichkeit nichts gewußt habe, daß die nationalsozialistische Regierung und die Heeresleitung ständig aus Grundsatz gegen das Naturrecht, gegen die Haager Konvention und gegen die einfachsten Gebote der Menschlichkeit verstießen. Ich glaube, daß, wenn die Bischöfe alle miteinander an einem bestimmten Tage öffentlich von den Kanzeln aus dagegen Stellung genommen hätten, sie vieles hätten verhüten können. Das ist nicht geschehen, und dafür gibt es keine Entschuldigung.

Der Verfasser dieses Briefes war Konrad Adenauer. Daß Adenauer diese Ansicht vertreten hat, sollte endlich einem anderen weitverbreiteten Irrtum ein Ende machen, welcher der Bundesrepublik bisher geschadet hat: nämlich daß man, indem man die Wahrheit über das nationalsozialistische Deutschland sagt, die Bundesrepublik oder die Deutschen für alle Zeiten verunglimpfe. Was Adenauer – der Mann, der zu Recht davon überzeugt war, daß sich Deutschland ändern könne – unmittelbar nach dem Krieg privatim eingestanden hat, ist im heutigen, demokratischen Deutschland in den letzten Jahren immer häufiger öffentlich eingeräumt worden. ◆

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom Fachmagazin „Buchreport"

Sachbücher

1 (1) **Jon Krakauer** In eisige Höhen
Malik; 39,80 Mark

2 (2) **Stéphane Courtois und andere** Das Schwarzbuch des Kommunismus
Piper; 68 Mark

3 (3) **Harriet Rubin** Machiavelli für Frauen *W. Krüger; 34 Mark*

4 (4) **Dale Carnegie** Sorge dich nicht, lebe! *Scherz; 46 Mark*

5 (5) **Ute Ehrhardt** Gute Mädchen kommen in den Himmel, böse überall hin
W. Krüger; 32 Mark

6 (6) **Isabel Allende** Aphrodite
Suhrkamp; 49,80 Mark

7 (8) **Monty Roberts** Der mit den Pferden spricht *Lübbe; 44 Mark*

8 (7) **Günter Ogger** Absahnen und abhauen *Droemer; 39,90 Mark*

9 (9) **Peter Kelder** Die Fünf „Tibeter"
Integral; 22 Mark

10 (10) **Peter Scholl-Latour** Lügen im Heiligen Land *Siedler; 49,90 Mark*

11 (12) **Hans Herbert von Arnim** Fetter Bauch regiert nicht gern
Kindler; 44,90 Mark

12 (14) **Ed W. Marsh** James Camerons Titanic *Burgschmiet; 39 Mark*

13 (11) **Richard von Weizsäcker** Vier Zeiten *Siedler; 49,90 Mark*

14 (13) **Marion Gräfin Dönhoff** Der Effendi wünscht zu beten
Siedler; 39,90 Mark



Ihrer Zeit voraus: Reisereportagen aus den fünfziger und sechziger Jahren

15 (–) **Jürgen Grässlin** Jürgen E. Schrempp *Droemer; 39,90 Mark*